

Es fehlte nicht an deutlichen Worten aus Rom. Der Papst hat nicht geschwiegen. In den offiziellen Verlautbarungen fehlten nicht die deutlichen Worte gegen den Rassenwahn der Nazis. Aber wo blieb der flammende Protest, das mutige persönliche Zeichen des Papstes? Hätte er sich nicht auf den Bahnsteig in Tiburtina stellen müssen, als die mehr als tausend Juden nach der großen Razzia abtransportiert wurden? Man mag behaupten, dem Mann an der Spitze der Kirche sei das Lehramt der Kirche wichtiger gewesen als die Bereitschaft zum Martyrium, diplomatisches Taktieren habe sein Verhalten bestimmt. Oder war es doch die Erkenntnis, daß jedes zu laute Vorgehen Hitler nur noch mehr gereizt, zu noch schärferen Reaktionen getrieben hätte?

In seinem viel zitierten Handschreiben vom 30. April 1943 an den Berliner Bischof Konrad von Preysing hat Pius XII. es den deutschen Bischöfen überlassen, angemessen auf die Untaten der Nazis zu reagieren. Er selbst habe sich Zurückhaltung auferlegt: „ad maiora mala vitanda“ – „um Schlimmeres zu verhüten“.

„Daß die Kirche Christi ihre Stimme erhebe“

Elias H. Füllenbach OP*

Edith Stein¹ hat in ihrer autobiographischen, erstmals schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichten Schrift *Wie ich in den Kölner Karmel kam* beschrieben, daß sie sich nach der „Machtergreifung“ Hitlers an den Vatikan gewandt hatte, um ihn zu einer öffentlichen Stellungnahme gegen die antisemitischen Maßnahmen der neuen Regierung zu bewegen.

„Ich hatte [...] immerfort überlegt, ob ich nicht in der Judenfrage etwas tun könnte. Schließlich hatte ich den Plan gefaßt, nach Rom zu fahren und den Heiligen Vater in Privataudienz um eine Enzyklika zu bitten. [...] Meine

* Elias H. Füllenbach OP, Köln, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf, arbeitet z. Z. an einer Biographie von Gertrud Luckner.

1) Zu ihrer Person und ihrem Verhältnis zum Judentum vgl. die Beiträge von Clemens Thoma, Elias H. Füllenbach OP und Ernst Ludwig Ehrlich in: FrRu 6(1999)1-23.

Erkundigungen in Rom ergaben, daß ich wegen des großen Andrangs keine Aussicht auf eine Privataudienz hätte. Nur zu einer ‚kleinen Audienz‘ (d. h. im kleinen Kreise) könnte man mir verhelfen. Damit war mir nicht gedient. So verzichtete ich auf die Reise und trug mein Anliegen schriftlich vor.“²

Eine genaue Zeitangabe machte Edith Stein leider nicht, und auch der nun endlich veröffentlichte Brief, der den Antisemitismus der Nationalsozialisten anprangert, aber auch das anhaltende Schweigen katholischer Amtsträger kritisiert, ist undatiert. Doch alle Angaben deuten darauf hin, daß sie den Text vermutlich Anfang April 1933 geschrieben hat, denn sie nimmt ausdrücklich Bezug auf den Boykottaufruf gegen jüdische Geschäfte vom 1. April, von dem auch das Geschäft ihrer Familie in Breslau betroffen war.³ Das lateinische Begleitschreiben von Erzabt Raphael Walzer OSB trägt das Datum 12. April 1933. Edith Stein verbrachte seit 1928 regelmäßig die Kar- und Ostertage in der Benediktinerabtei Beuron. So nahm sie auch im Jahr 1933 die Gelegenheit wahr, um mit Erzabt Raphael geistliche Gespräche zu führen.⁴ Auf welchen Wegen der Brief von Edith Stein und das Begleitschreiben nach Rom gelangten, ist derzeit noch ungeklärt.

Ein weiterer Hinweis für die Datierung des Briefes ist die handschriftliche Signatur Edith Steins als *Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster*. Bereits am Tag ihrer Rückkehr aus dem Osterurlaub wurde ihr vom Geschäftsführer des Instituts geraten, als sogenannte „Nicht-Arierin“ keine Vorlesungen mehr zu halten, so daß sie schon im Mai 1933 – das Semester hatte bereits ohne sie begonnen – nicht mehr „an eine Rückkehr an das Institut und überhaupt nicht mehr an die Möglichkeit einer Lehrtätigkeit in Deutschland“ glauben konnte.⁵

Als das in deutscher Sprache verfaßte Antwortschreiben von Eugenio Pacelli – erhalten ist nur ein Durchschlag ohne Unterschrift (vgl. S. 167) – bei Erzabt Raphael eintraf, hatte Edith Stein den Antisemitismus der neuen

2) Edith Stein, *Wie ich in den Kölner Karmel kam*, in: Teresia Renata de Spiritu Sancto (Posselt) OCD, *Edith Stein. Lebensbild einer Philosophin und Karmelitin*, 3. Aufl., Nürnberg 1949, 65–81, hier 66 f.

3) Vgl. Daniel Deckers, *Schwarzer Flecken. Ein Brief Edith Steins an Papst Pius XI. über die Judenverfolgung in Deutschland*, in: F.A.Z., 20. Februar 2003, 7.

4) Zu Edith Steins Aufhalten in Beuron und ihrer geistlichen Begleitung durch Erzabt Raphael Walzer OSB vgl. Katharina Oost, „*Ein glücklicher Mönch*“. Edith Stein in Beuron, in: *Erbe und Auftrag* 74(1998)274–284.

5) Edith Stein an Elly Dursy am 7. Mai 1933, in: *Edith Steins Werke VIII*, hg. von Lucy Gelber und Romaeus Leuven OCD, Druten/Freiburg 1976, 137.

Regierung also bereits selbst zu spüren bekommen und wegen ihrer jüdischen Herkunft die Dozentenstelle in Münster verloren. Doch das vatikanische Schreiben geht weder auf die beunruhigenden Vorgänge in Deutschland noch auf die vorgetragene Bitte einer öffentlichen Stellungnahme ein. Wenn der Brief Edith Steins nicht erhalten wäre, wüßte man nicht einmal, worauf sich das Schreiben Pacellis bezieht.



Edith Stein

Fenster
im Freiburger
Münster
(2001)

von Hans-
Günther van
Look.

Foto:
Karl-Heinz
Raach.

Die Enttäuschung Edith Steins über die Reaktion aus Rom ist noch fünf Jahre später zu spüren: „*Ich weiß, daß mein Brief dem Heiligen Vater versiegelt übergeben worden ist; ich habe auch einige Zeit darnach seinen Segen für mich und meine Angehörigen erhalten. Etwas anderes ist nicht erfolgt. Ich habe aber später oft gedacht, ob ihm nicht dieser Brief noch manchmal in den Sinn kommen mochte*“, schreibt sie in ihren Erinnerungen, die sie 1938 ihrer Priorin im Kölner Karmel als Weihnachtsgeschenk übergab.⁶

Edith Stein konnte damals nicht wissen, daß Pius XI. etwa zur gleichen Zeit eine Enzyklika gegen Antisemitismus und Rassismus vorbereiten ließ, die nach seinem Tod am 10. Februar 1939 jedoch nicht mehr veröffentlicht

6) Edith Stein, Wie ich in den Kölner Karmel kam (Anm. 2, 67 f.).

wurde.⁷ Aus ihren 1938 verfaßten Zeilen läßt sich eine Enttäuschung feststellen, die weder das Reichskonkordat von 1933 noch die berühmte Enzyklika *Mit brennender Sorge* von 1937 als ausreichende, der ursprünglichen Intention ihres Briefes entsprechende Reaktion wertet.

Kurze Zeit später flüchtete Edith Stein nach Echt in den Niederlanden; doch die Nationalsozialisten ließen sich nicht mehr aufhalten. Nur wenige Monate nach der deutschen Besetzung der Niederlande begannen die ersten Deportationen in die Vernichtungslager im Osten. Als die katholischen Bischöfe Hollands am 26. Juli 1942 in allen Kirchen ein Protestschreiben gegen die Judenverfolgung verlesen ließen,⁸ wurden alle katholisch getauften Juden – mit ihnen auch Edith Stein und ihre Schwester Rosa – verhaftet und über Amersfoort und Westerbork nach Auschwitz deportiert, wo sie vermutlich noch in der Nacht ihrer Ankunft, am 9. August 1942, ermordet wurden.

Ohne das Ausmaß der nationalsozialistischen Verbrechen vorausahnen zu können, hatte Edith Stein in ihrem Schreiben an Pius XI. die antisemitischen Ausschreitungen der neuen Machthaber schon sehr richtig als „allgemeine Erscheinung“ erkannt, „die noch viele Opfer fordern wird“. Anders als die meisten ihrer Zeitgenossen glaubte Edith Stein nicht daran, daß sich „die Verhältnisse in Deutschland“ unter der NS-Regierung noch zum Guten ändern würden. Mit Felix M. Schandl OCarm kann daher festgehalten werden, „daß hier im Jahre 1933 eine warnende und hellsichtige Stimme ohne eine deutlich hörbare und vor allem rechtzeitige Antwort verhallte, eine Stimme, die rückschauend als eine prophetische bezeichnet zu werden verdient“.⁹ Diese prophetische Stimme kommt in dem endlich veröffentlichten Brief Edith Steins deutlich zum Ausdruck.¹⁰

7) Vgl. Johannes H. Nota SJ, *Edith Stein und der Entwurf für eine Enzyklika gegen Rassismus und Antisemitismus*, in: FrRu XXVI(1974)35-41; Clemens Thoma, *Versteckte und verpaßte Botschaft für die Juden*, in: FrRu 4(1997)241-249; Georges Passelecq OSB und Bernard Suchecky, *Die unterschlagene Enzyklika. Der Vatikan und die Judenverfolgung*, München 1997; sowie *Wider den Rassismus. Entwürfe einer nicht erschienenen Enzyklika* (1938). *Texte aus dem Nachlaß von Gustav Gundlach SJ*, hg. und komm. von Anton Rauscher, Paderborn 2001.

8) Vgl. Clemens Thoma, *Holländische Kirchengemeinschaften gegen Judenvertreibungen: 1942*, in: FrRu 7(2000)81-91.

9) Felix M. Schandl OCarm, „*Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen!*“ *Jüdische Bezüge und Strukturen in Leben und Werk Edith Steins* (1891-1942), Sinzig 1990, 123.

10) Vgl. *Die WELT*, 18. Februar 2003, 28.